

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Der 17. Zionisten-Kongreß in Basel

Am 30. Juni, 8 Uhr abends, ist in Anwesenheit von 250 Delegierten und 1000 Gästen der XVII. Kongreß der zionistischen Weltorganisation eröffnet worden. Als Kongreßhaus ist die Baseler Mustermesse mit ihren schönen, großen Räumen gewonnen worden. Stolz weht die blau-weiße Fahne vom Dache des mächtigen Gebäudes. Überall ein bewegtes Leben. Die Parteien halten dauernd Beratungen ab. Noch kennt man nicht die taktischen Absichten der einzelnen Gruppen. Der Misrachi arbeitet an der Lösung innerer Schwierigkeiten, die hervorgerufen worden sind durch den Rücktritt des Merkas. Die Allgemeinen Zionisten machen eine schwere Krise durch. Die von Dr. Schwarzbart (Krakau) organisierte Konferenz nimmt in den politischen Fragen einen Standpunkt ein, den ein Teil der Allgemeinen Zionisten vollständig zurückweist. Diese haben sich zu einer eigenen Gruppe zusammengeschlossen, zu der vor allem die Engländer, Deutschen, Jugoslawen und Tschechoslowaken gehören. Die Amerikaner stehen in ihrer Mehrheit zur Schwarzbart-Gruppe. Vorläufig besteht der „rechte“ Block der Allgemeinen Zionisten auf einer scharfen Mißtrauenskundgebung gegen die Mandatarmacht, während die „linke“ Gruppe des Zentrums diesen Vorschlag für unpolitisch hält. Was Weizmann betrifft, so scheint nach der bisherigen Konstellation die Neuaufstellung seiner Kandidatur so gut wie ausgeschlossen. Ueber die Pläne einer neuen Exekution verlautet noch nichts. Wenn auch in der stärksten Partei, der Linken, noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, so ist sie sich doch ihrer Verantwortung bewußt und tritt nach außen hin einheitlich auf. Die Tagesordnung der Eröffnung mußte geändert werden. An Stelle von Bialik und Motzkin sprach Ruppin in großen Zügen über die Möglichkeiten des Jüdischen Nationalheims. Der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, eröffnete den Kongreß mit einer einleitenden Ansprache. An diese mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede schlossen sich die Begrüßungen des Kongresses an, unter denen vor allem die des Vertreters des Kantons Basel-Stadt, Regierungsrat Im Hof, des Britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, des Vertreters des Völkerbundes, Mr. H. R. Cummings, des Vertreters des Internationalen Arbeitsamtes, Mr. Ch. W. Weaver, ferner des Vertreters des Israelitischen Gemeindebundes für die Schweiz und Vizepräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Basel, Konsul Dr. Lucien Levallant und endlich des Präsidenten des Schweizerischen Zionisten-Verbandes, Dr. Marcus Kohn, zu erwähnen sind. Anwesend waren die konsularischen Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Niederlande, Oesterreich, Paraguay, Portugal, Polen, Schweden und der Tschechoslowakei, sowie die Vertreter des Großen Rates der Stadt Basel.

Nach Abschluß der Begrüßungen erstattete das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Dr. Arthur Ruppin, das Referat über „Probleme der Palästina-Arbeit“. Gegen 23 Uhr wurde die Eröffnungssitzung des XVII. Zionistischen Kongresses geschlossen.

In der 2. Sitzung am 1. Juli erfolgte zuerst die Wahl des Kongreß-Präsidiums, in das auf Vorschlag des Zionistischen Aktionskomitees gewählt wurden: Als Präsident Leo Motzkin, als Vizepräsidenten die Herren Berlin, Eder, Farbstein, Kaplan, Mack, Margulies, Reis, Schmorak und Temkin.

Hierauf erstattete der Vorsitzende des Kongreßgerichtes, Rechtsanwalt Sammy Gronemann, den Bericht über die Prüfung der Kongreßwahlen. Jedes einzelne Mandat ist mit besonderer Sorgfalt geprüft worden. Es wurden insgesamt 253 Delegierte gewählt, davon auf Grund von Einheitswahlen 49 Delegierte, auf Grund von Abstimmungen 189 Delegierte und auf Grund der Weltwahlliste 15 Delegierte.

Im Mittelpunkt der 2. Sitzung stand die große, fast dreistündige Rede Weizmanns. Immer noch gesundheitlich angegriffen, zeichnete er in großen Zügen ein Bild der gesamten dreizehnjährigen Entwicklung, gab eine klare Darstellung eines politischen Systems, kurz eine Rede, der staatsmännische Größe und Würde nicht abzusprechen war.

Aus drei Motivreihen, so führte er aus, entstand das britische Interesse an Palästina in der Zeit zwischen 1916 und 1921, als sich die Mandatspolitik noch im Stadium der Formgebung befand. Das Hauptmotiv, das der Balfour-Deklaration zugrunde liegt, ist wohl ein Gefühlsmotiv, das seine Wurzeln in einer tiefen Verbindung mit der Bibel hat. Das zweite Motiv war die Idee der Weltverbesserung — Tikun Haolam —, das Interesse für ethnisch kleine Gruppen und Völker, die von mächtigeren Nationen bedrückt wurden — dabei mußte das peinliche jüdische Problem mit erledigt werden. Die 3. Motivreihe trug ausgesprochenen Nützlichkeitscharakter: der Wunsch, die Sympathien der Weltjudentum und besonders der amerikanischen Judenheit zu gewinnen. Eine große und revolutionäre Tat, diese Verbindung einer großen Macht mit einem Volke „ohne Adresse“! Viele sahen und sehen in der Balfour-Deklaration mehr als sie bot, sie verwechselten die dargebotene Gelegenheit mit ihrer Erfüllung. Mit dem Jahre 1922 beginnt jene Periode, die man als die der Ausführung von Balfour-Deklaration und Mandat bezeichnen kann. Sie war notwendig eine Zeit der Anpassungen und Ausgleichungen auf jüdischer und britischer Seite. Die Verhältnisse änderten sich, ebenso die politischen und die Gefühlsmomente. Dazu kam der Zusammenbruch der Judenheit Osteuropas, besonders Rußlands, gerade derjenigen, die Pioniere der Bewegung waren. Zionistische Menschen und Gruppen reagierten verschieden auf diese Verhältnisse. Die einen forderten Aufgabe des politischen Kampfes überhaupt, dafür Konzentration auf wirtschaftliche Probleme, einen Aufbau auf Business-Grundlage und in der Hauptsache gestützt auf Privatinitiative. Für das andere Extrem war die Wirklichkeit einfach nicht mehr vorhanden. Sie verfochten „Herzls Politik des Judenstaates“. Zwischen beiden Extremen habe, so führte der Redner aus, er 10 Jahre lang versucht, einen mittleren Kurs zu steuern.

Drei offizielle Kommentare der Deklaration liegen jetzt vor: 1. Das Mandat selbst, 2. das Churchillsche Weißbuch von 1922, 3. der Brief des englischen Ministerpräsidenten an Weizmann vom 13. Februar 1931, der eine Interpretation des Weißbuches vom Oktober 1930 ist. Zu diesen drei Kommentaren nimmt Weizmann Stellung und geht auf die geschichtliche Entwicklung jener Zeit ein und verteidigt seinen Anteil an dem politischen Geschehen. Im zweiten Teile seiner Rede wendete ert sich den Wirtschaftsfragen zu, streifte das Araberproblem und gab in kurzen Umrissen das Programm von Agency und Zionistischer Organisation: 1. Die Aufrechterhaltung der im Mandat erhaltenen Rechte, 2. die Konsolidierung und Ausdehnung des bestehenden Werkes in Palästina einschließlich Kolonisation der sogenannten Mittelklassen, 3. die Stärkung der nationalen Fonds, des Keren Hajessod und Keren Kajemeth, womöglich ergänzt durch die Aufnahme einer jüdischen Anleihe für die Zwecke der nationalen Kolonisation und für die Entwicklung und Förderung von Privatunternehmungen. Schließlich die Ausgestaltung der Organisation der Agency selbst auf einer breiteren und gesicherten Grundlage. Diese Rede hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Man ist der Meinung, daß dieses klare und mutige Bekenntnis den Kongreß zur klaren Stellungnahme zwingt.

In der Nachmittagssitzung erstattete Professor Selig Brodetsky das Referat über die politische Arbeits-Exekutive in London, weiter sprach M. M. Ussischkin, der Präsident des Keren Kajemeth Lejisrael über Keren Kajemeth. In der Abendsitzung sprachen unter dem Vorsitz von Leo Motzkin Dr. Arthur Handtke über „Leistungen und Aufgaben des Keren Hajessod“ und das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Felix Rosenblüth, über „Die Lage der Zionistischen Organisation und ihre Probleme“. Bei dieser Rede kam es zu einer scharfen Kontroverse mit den Revisionisten, denen Rosenblüth Bruch der zionistischen Disziplin vorwarf.

Die fünfte Sitzung am 2. Juli eröffnete Dr. Chaim Arlosoroff mit seinem großangelegten Referat „Probleme der Finanzierung des Palästina-Aufbaus“. In der sich an dieses Referat anschließenden Generaldebatte sprach als erster Redner Ben



Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate
Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

Guiron (Poale Zion), der sich, in hebräischer Sprache, hauptsächlich mit den Revisionisten auseinandersetzte, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und das Araberproblem behandelte. In der Nachmittagsitzung legte Vladimir Jabotinsky (Zionisten-Revisionisten), die Stellungnahme seiner Fraktion zur gegenwärtigen politischen Lage dar. Zwei Punkte stellte er in den Kreis seiner Betrachtungen: Den Macdonald-Brief und die „Zielsetzung im Zionismus“. Er schlug dem Kongreß folgende Resolution vor: „Das Ziel des Zionismus, welches unter dem Ausdrücken „Judenstaat“, nationales Heim oder „öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte“ zu verstehen ist, ist die Schaffung einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit auf beiden Seiten des Jordan“.

M. M. Ussischkin sprach sich gegen jede Definition des Endzieles aus und richtete einen warmen Appell an das englische Volk sowie an die Versammlung, der er als Ziel das Ende der inneren Zerfleischung ans Herz legte. Die innere Genesung würde auch zur äußeren Gesundung beitragen.

Nach verschiedenen Debatterednern ergriff in der 8. Sitzung am 3. Juli H. Farbstein (Misrachi) das Wort und führte aus, daß der Judenstaat für den Misrachi keine Phrase und keine Gelegenheit für sozialistische und militaristische Experimente sei. Ohne die Politik Weizmanns würden die Revisionisten nicht so stark sein wie heute. Nachdem er die Lage in Erez Israel gestreift und ausgeführt hatte, daß der Mittelstand die größten Opfer brächte, denn trotzdem er eine Existenz in Galuth habe, gehe er nach Palästina, um das große Ideal zu verwirklichen, forderte er eine Koalition, die alle Gruppen von rechts bis links ohne Ausnahme für den Aufbau umfassen müsse.

Auch Redner der Allgemeinen Zionisten, des Poale Zion, der amerikanischen Delegation kamen zu Worte.

In der 10. Sitzung am 5. Juli konnte der Präsident Motzkin den Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, begrüßen, als den Bürger eines Landes, in dem zuerst auf dem kontinentalen Europa die individuellen Rechte eines jeden Juden anerkannt wurden. Die mit lebhafter Begeisterung aufgenommene offizielle Begrüßungsansprache hielt der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow. Albert Thomas dankte tief bewegt und wünschte der Arbeit des Kongresses alles Gute. Stürmischer Beifall dankte ihm, die Delegierten erhoben sich von den Plätzen.

Am Nachmittag des 5. Juli versammelten sich die Delegierten zu einer Herzl-Gedenkfeier, bei der Präsident Motzkin und Nahum Sokolow sprachen, weiterhin Dr. Osias Thon über Herzl als den Schöpfer der Zionistischen Organisation und Jizschak Grünbaum über „die Lage der Juden in der Galuth“.

Herr Salmann Schocken spendete anlässlich des Kongresses dem Nationalfonds 3000 Pfund.

Weitere Kongreßberichte folgen in der nächsten Nummer.

Warum wollen Sie das nicht verdienen?

Wir gewähren Ihnen bei Ihren Einkäufen

6 Proz. Rückvergütung

auf Lebensmittel und Haushalfartikel

SELBSTHILFE 52 Verkaufsstellen
Zentrallager Wilhelmstraße 54, Fernsprecher 52567

Beachten Sie unsere Verkaufsstelle Waldstraße 36 — Fernsprecher 25273

Die Unruhen in Saloniki

In Saloniki kam es am 23. und 24. Juni zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen schwerer Natur, die mit einer scharfen antijüdischen Hetze verbunden waren.

Gefährlichen Charakter nahmen die Unruhen am 24. Juni abends an, als die nationalistischen Demonstranten die Büroräume des Sportklubs Makkabi stürmten, die Inneneinrichtung demolierten und die Räume in Brand steckten. Als die Demonstranten in das Büro eindringen, hielt der Makkabivorstand gerade eine Sitzung ab. Die Vorstandsmitglieder flüchteten, aber einige von ihnen wurden ergriffen und grausam geschlagen, so daß sie aus mehreren Wunden bluteten. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und veranlaßte, daß der Brand gelöscht werde. Die Nationalisten durchzogen darauf die Stadt und schlugen in zahlreichen jüdischen Geschäftsläden und Wohnungen die Fensterscheiben ein. Nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe hetzte man weiter und drohte die jüdischen Stadtviertel Salonikis in Brand zu stecken.

In der Nacht zu Dienstag, den 30. Juni, wurde die Drohung der Brandlegung wahr gemacht. Um Mitternacht begann es im jüdischen Teil Salonikis an mehreren Stellen zugleich zu brennen. Bis 1 Uhr nachts waren über 200 kleine Häuser im ärmsten Teil des jüdischen Saloniki vollkommen niedergebrannt. Mehrere Hundert jüdische Familien sind obdachlos und des Allernotwendigsten beraubt. Während der Feuersbrunst wurden die Juden von Nationalisten angegriffen, dabei wurden zahlreiche Juden verletzt. Sechs jüdische Einwohner erlitten schwere Brandwunden. Am Morgen des 30. Juni durchzogen Militärpatrouillen die Straßen, um einen weiteren Ausbruch der Unruhen zu verhindern. Trotzdem entwickelte sich schon in den Vormittagsstunden nach heftigen Angriffen der Nationalisten auf die jüdische Einwohnerschaft eine regelrechte Straßenschlacht, bei der auch heftig geschossen wurde. Man zählt bis jetzt etwa zehn Tote und über 50 Verletzte.

Die Vorgeschichte der Ausschreitungen.

Die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki haben folgende Vorgeschichte: Auf der vor etwa zehn Monaten abgehaltenen Makkabi in Bulgarien hatte sich der jüdische Sportklub Makkabi in Saloniki durch Herrn Isaac Cohen, der sich damals gerade in Sofia aufhielt, wo er mit Dr. Alexander Rosenfeld aus Berlin über die Bedingungen eines Anschlusses des Salonikier Makkabi an den Makkabi-Weltverband verhandeln sollte, vertreten lassen. Ungefähr zur selben Zeit fand in Sofia ein Kongreß der mazedonischen Jugend statt.

Nach seiner Rückkehr nach Saloniki wurde Herr Cohen einem politischen Verhör unterzogen. Er teilte den Zweck seiner Reise nach Sofia mit. Vor wenigen Tagen hat die Salonikier antisemitische Zeitung „Makedonia“ die Angelegenheit aufgegriffen und berichtet, der Makkabi in Saloniki stehe im Einvernehmen mit den bulgarischen Komitatschis und dem Lazaristen-Orden in Saloniki, die die Autonomie Mazedoniens proklamieren wollen. Isaac Cohen sei der Delegierte Salonikis auf dem Kongreß der bulgarischen Komitatschis gewesen. Diese Mitteilung wurde dann auch von anderen Zeitungen wiederholt und zum Anlaß heftiger Angriffe gegen die Juden, die angeblich gegen die Staat arbeiten, genommen. Am 23. Juni wurden von Hörern der Universität in Saloniki Flugzettel

verteilt, in denen es hieß, die Juden hätten i. J. 1891 den Patriarchen Gregor durch die Straßen Konstantinopels geschleift; die Juden arbeiteten im Einvernehmen mit den Kommunisten und den Komitatschis daran, Griechenland das Grab zu graben. In dem in Tausenden Exemplaren verteilten Flugblatt wurde zum Boykott der Juden als Vorspiel für spätere größere Kämpfe aufgefodert.

Der jüdische Abgeordnete von Saloniki, M. Bessantchi, hat in der griechischen Kammer eine große Rede über die antisemitischen Unruhen in Saloniki und ihre Ursachen gehalten, in der er das Versagen der Behörde sowie die Hetzpropaganda der antisemitischen Presse in Saloniki scharf geißelte. Abg. Bessantchi führte u. a. aus: Die Behörden haben ihre Pflicht nicht vollständig erfüllt, sie haben nicht genügend Voraussicht gezeigt. Hätten sie energischer eingegriffen, als die Studenten Aufrufe zum Boykott der jüdischen Bevölkerung zu verteilen begannen, so wäre es nicht zu den so tief betrüblichen späteren Vorfällen gekommen. Bei der geringsten kommunistischen Kundgebung wird sofort die gesamte Gendarmerie mobilisiert. Aber hier, wo es sich um den Frieden einer ganzen Bevölkerungsklasse handelt, ließ man die Dinge ihren Lauf nehmen. Der jüdischen Bevölkerung Salonikis muß die Gewißheit wiedergegeben werden, daß die Regierung über ihre Sicherheit wacht und daß sie entschlossen ist, jeden Angriff gegen ihre Existenz und ihr Eigentum zu unterdrücken. Wir verlangen die rasche Bestrafung der unmittelbar Schuldigen, nicht nur der Studenten, sondern auch der moralischen Urheber der Unruhen. Es muß ein Exempel statuiert werden, damit nicht ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen werde. Es gibt in Saloniki eine gewisse Presse, die den Haß gegen die jüdische Bevölkerung züchtet, indem sie sich unedle Empfindungen und gewisse Umstände zunutze macht in der kleinlichen Spekulation, es würde dadurch eine Erhöhung der Auflagenziffer erzielt werden können. Gegeben diese Zeitungen müsse rücksichtslos durchgegriffen werden. Ich bedauere, hier

Sie reisen mit einer Reise-Uhr bequem u. ruhiger
Etuils-Reisewecker-Uhren, Schweizer Fabrikat
von RM 18.—
Reise-Wecker, nur 1. Qualität von RM 9.50

Herrn. Horrmann
Uhren-Spezial-Geschäft
Petersstr. 2, Steckners Durchgang

Vertreter von siebzehn griechischen und drei jüdischen Organisationen, darunter der Bnei Brith, haben eine Konferenz abgehalten, in der mehrere Redner ihr Bedauern über die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki und ihr Vertrauen, daß die Behörden für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit Sorge tragen werden, zum Ausdruck brachten. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der die Presse Salonikis aufgefordert wurde, an der Wiederherstellung einer Atmosphäre des Friedens in Saloniki, sowie besserer Beziehungen und gegenseitigen Vertrauens zwischen allen seinen Bewohnern mitzuwirken.

Es wurde beschlossen, eine Konferenz aller griechischen und jüdischen nationalen und professionellen Verbände Salonikis, sowie der verschiedenen jüdischen und griechischen Vereinigungen in den Vorstädten einzuberufen, auf der die Ursachen, die zum Ausbruch der Unruhen geführt haben, besprochen und die gegenseitigen Mißverständnisse zwischen Juden und Griechen beendet werden sollen.

Der Finanzminister hat dem Gouverneur von Saloniki einen Betrag von 500 000 Drachmen zum Wiederaufbau des vom Mob niedergebrannten Campbell-Viertels zur Verfügung gestellt. Der Justizminister und der Luftschiffahrtsminister sind mittels Flugzeug aus Athen eingetroffen, um die Lage an Ort und Stelle zu studieren. Die jüdischen Vertreter Salonikis im Parlament Senator Mallah und Abgeordneter Bessantchi, sowie der Rechtskonsulent der jüdischen Gemeinde in Saloniki M. Yacoel, haben dem Justizminister den Hergang der Unruhen und ihre Vorgeschichte geschildert und ihm ein detailliertes Memorandum überreicht. Der Minister erklärte, er wisse, daß der gegen den Makkabi erhobene Vorwurf illoyaler Haltung unbegründet sei. Er wolle an Ort und Stelle eine Untersuchung einleiten, um diese Tatsache offiziell und in einer jeden Zweifel ausschließenden Form festzustellen.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat zur Beruhigung der wegen der antijüdischen Exzesse in Saloniki erregten jüdischen öffentlichen Meinung an das europäische Zentralbüro der Jüdischen Telegraphen-Agentur in London eine telegraphische Botschaft gerichtet, in der er erklärt, es bestehe derzeit für die jüdische Welt kein Grund mehr zu Besorgnissen. Die Ruhe sei bereits wieder vollständig hergestellt. Die Regierung habe den Justizminister nach Saloniki entsandt, um die Untersuchung zu beschleunigen.

Ihren
Photobedarf
liefert
HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1
Katharinenstraße 16

mitteilen zu müssen, daß ein Funktionär des Staates, der Direktor des Pressebüros in Saloniki, mit antisemitischen Elementen zusammenarbeitet und die gegen die Juden gerichtete Propaganda ermutigt. Er ist es, der den Judengegnern Material liefert, in dem die wahren Tatbestände entstell sind.

Seligmann Heller,

zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Juli 1931.

Vor 100 Jahren wurde — am 8. Juli 1831 — in Raasditz (Böhmen) ein Mann geboren, der vielleicht als Theaterkritiker schon vergessen ist, dessen jüdische Dichtungen aber unvergessen fortleben, wiewohl sie Nachahmer und vielleicht auch Uebertreffer gefunden haben. Die böhmische Judengasse hielt Seligmann Heller nicht lange. 1844 kam er schon nach Prag und fand dort Eingang in das Haus des Oberrabbiners Rapoport, dem er seine tiefen Kenntnisse des Hebräischen, seine Liebe zur Bibel und sein Vertrautsein mit dem Talmud dankte. Mit diesen Kenntnissen paarte sich schon hier eine religiöse Glut, die ihn befähigte, religiösen Ausbrüchen nachzugehen, sich in sie hineinzuversetzen, sie zu empfinden. So verstand er die Seele der religiösen Dichter, die er kannte, zeitig, und war so imstande, ihres Geistes Hauch wieder in die Sprache der Umwelt zu gießen. 1853 geht er nach Wien, studiert hier zuerst Philosophie, Philologie, Geschichte, später die Rechtswissenschaft. Gern übersetzte er in dieser Zeit, in der bereits eigene schriftstellerische Tätigkeit beginnt, Arbeiten aus anderen Sprachen in hebräische und verfaßte auch in dieser Sprache eigene Werke. Ein Augenleiden zwang ihn, sich auf das Landgut seines Vaters zurückzuziehen, wo er den größten Teil seines „Ahasverus“ schuf und viele Gedichte verfaßte. 1858 wechselt er wieder den Ort seines Aufenthaltes. Er eröffnet in Leitmeritz ein Pensionat. Aber es zog ihn in eine größere Stadt. Schon 1866 ist er in Prag, unterrichtete an einer Talmudschule und ist zugleich Professor an der Prager Handelsakademie, an der er Literaturgeschichte doziert. Auch als Theaterkritiker der „Bohemia“ betätigt er sich.

1873 geht er wieder nach Wien und bleibt nun dort sesshaft. Er ist erst kurze Zeit in der Redaktion der „Deutschen Zeitung“ beschäftigt, dann aber ausschließlich Dozent für Literaturgeschichte an der Wiener Handelsakademie. Der Verlust seines Augenlichtes nahm immer mehr zu. Aber er befand sich in der Welt des Geistes und der schönen Literatur und fand dort Trost und Hoffnung. Eben sollte ein großes Werk herauskommen, da ereilte ihn der Tod am 8. Januar 1890 in Wien.

Seine älteren Dichtungen sind das schon genannte Epos „Ahasverus“, das die Wanderung des Ewigen Juden durch die Geschichte der Menschheit schildert, es erlebte zwei Auflagen (Leipzig 1866 und 1868). Ferner schrieb er „Die letzten Hasmonäer“ und Gedichte (Wien 1872).

Am bekanntesten ist er aber für uns durch seine „Hebräischen Melodien“, die sein Freund David Kaufmann, der berühmte und leider auch früh vollendete Budapestergelahrte, Trier 1891, herausgegeben hat. Kaufmann hat diese Ausgabe, die noch 1908 eine dritte Auflage (besorgt von Irma Kaufmann, der Witwe David Kaufmanns) erleben konnte, eine große Vorrede vorangeschickt, aus der die Arbeitsweise Hellers deutlich wird. Diese mit Schmerz und Begeisterung, mit Bewunderung und Klage erfüllten Seiten, geben reiche Auszüge aus dem umfangreichen Briefwechsel Heller-Kaufmann (der später in der Allgemeinen Zeitung des Judentums veröffentlicht wurde) wieder und zeigen, welche Sorgfalt Heller auf seine

Dichtungen verwendet hat, welche Befähigung aber ihm Kaufmann, ein Kenner der hebräischen Poesie und selbst eine dichterische Natur, zuschreibt. So schreibt er am 23. März 1887 an David Kaufmann: „Als 110. Stück, nach so vielen hartnäckigen Bemühungen, bei denen ich immer wie die Katze um den heißen Brei herumging, gelangte ich endlich ans Ziel meiner Uebersetzungskunst ... Es war ein harter Kampf, ich habe mit dem Gewaltigen Brust an Brust gerungen, und es fällt mir im Traume nicht ein, ihn bezwungen zu haben; ich bin zufrieden, wenn wir uns gegenseitig nicht ein Bein verstaucht haben ... Die ganze Nacht wälzte ich mich schlaflos hin und her; ... Es gefiel mir wieder nicht; ich zerriß es und kehrte zum alten zurück. Aber abgespannt von der Arbeit des Tages und der entsetzlichen Nacht, war mir das Hirn wie verödet. Ich schlief eines köstlichen Schlafes, konnte den ganzen Tag die Abendstunde nicht erwarten. Und endlich heute war die Flamme der Begeisterung gewaltig geworden; ich schmelzte Jehudas Verse darin.“ Wieviele Jahre Heller gerade an diesem Werke arbeitete, zeigt ein Brief aus dem Jahre 1886 (19. Dezember), „wenn ich so viel übersetzt haben werde, daß sich daraus eine Auswahl des Besten wird treffen lassen, hätte ich nicht übel Lust ... eine Sammlung von etwa einem halben Hundert unter dem Titel: die echten hebräischen Melodien, Uebersetzungen von S. Heller, herauszugeben.“ Von jetzt an scheint er eifriger gearbeitet zu haben, denn 203 Gedichte konnte Kaufmann 1891 herausgeben.

Daher schreibt Kaufmann mit Recht: „So gilt auch vom ihm das gewaltige Bild der heiligen Schrift, das Grillparzer zu dem Verse begeistert hat:

Wohl erblickt' er's vom Berg und kann' es, das Land der Verheißung;

Doch, da er's singend betrat, nahm ihn ein zürnender Gott.“ Seine Worte sichern aber sein Andenken, seine Melodien werden ihn auch weiter überdauern, auch wenn seine Uebersetzungen aus dem Sanskrit und Worte längst der Vergangenheit angehören werden.

Eine Probe, das großartige Zionslied des R. Jehuda Halevi, den man zumindest aus Heine kennt, und das am 9. Ab. in unseren Synagogen gesungen wird, möge hier zum Abdruck gelangen:

Gruß an Zion.

Denkst, Zion, du der armen Kinder nicht,
Des kargen Rest's, der nur von Zion spricht?
Von Ost, West, Nord und Süd, von überall
Wie drängen sich die Sehnsuchtsgrüße dich!
Mein Gruß, auch Tränen, reich wie Hermons Tau.—
O weint' ich sie in deiner Berge Sicht!
Mich Schakal deines Leids macht Hoffnungstraum
Zur Harf in ew'gem Jubelfestgedicht.
Wie seufz' ich, anzusehen jeden Ort,
Wo deinen Reinen ward ein Gottgesicht!
Dort war er nahe dir, der Gnadenthron,
Dein Tor dem Himmelstor im Angesicht.
Und Stern' und Sonn' und Mond — was waren sie,
Da Gott allein dir Licht und Zuversicht?
Die Seel' ergöß ich, wo sich Gottes Geist
Ergöß auf die Erwählten schlicht und groß.

Du Königssitz, du Gottesburg, und wiegt
In deinem Herrscherstuhl sich jetzt ein Wicht?

O schweif' ich dort, wo einst von Sehern klang
Der Gottes-Offenbarungen Bericht!
Zu deiner Berge Klüften flög' ich hin,
Mit einem Herzen, das, zerklüftet, bricht.
Den Boden küßt' ich, herzte jeden Stein,
Drück' in den Staub mein glühend Angesicht.
Und übt' ich auf der Väter Gräften erst,
Auf Hebrons Gräbern fromm der Andacht Pflicht,
Den Wald durchzög' ich, Karmel, Abarim,
Verklärt von der Erin'ung Zauberplicht.
Hor, Abarim — wo einst das Lichterpaar,
Wo ihr, ihr teuren Lehrer, ach, erblickt.
O, Leben ist die Luft, die dich umwallt,
Die Ströme Seim, Gewürz des Staubes Schicht!
Barfuß auf deinen Trümmern wall' ich gern,
Da Tempelschimmer aus den Trümmern bricht,
Wo Cherubim im Allerheiligsten,
Die Lade, die zum Heil uns jetzt gebriecht.
Fort, Glanz! und Fluch dir, Zeit, stets zu entweihn
Geweihetes in der Fremde Land erpicht!
Seh ich von Hunden deine Leu'n geschleift,
O, wie es tief mir in die Seele sticht!
Und hacken Raben deine Adler tot,
Auf Speis' und Trank und Seim tu ich Verzicht.

Genug, du Leidenskelch, du Bitternis,
Die ihr ins Mark mit Gallengift mir schlicht.
Denk' Ohlabs ich und Ohlibahs, dann ist
Vollendet meines Elends Unterricht!

Du schönes Zion, knüpfst der Liebe Band,
Das deine Leidgenossen all' umflieht.
Sie freut dein Glück, und sie durchzuckt der Schmerz,
Wenn deine letzte Kraft zusammenbricht.
Gefangen, bücken sie voll Sehnsucht sich
Vorn Osten, wo einst dein Tempel licht.
Ihr Herden, nie vergaßt die Hürd' ihr doch,
Wie ihr zerstreut die Berge rings durchstrich.
Sie fassen deinen Saum, sie streben hin,
Wo in den Aether deine Palme sticht.
Was hätten Nil und Euphrat Großes auch?
Was hätt' ihr Wahn, das Urim's Kraft entspricht?
Gesalbte Dichter, Priester und Prophet —
Was hätte neben diesen noch Gewicht?
O deine Kronen wahren ew'gen Glanz,
Wenn über Götzen flammt einst das Gericht.

Nach dir sehnt sich selbst Gott-Heil Menschen, euch,
Die immer ihr aus Zions Nähe wicht.
Heil ihm, der noch erharrt, erlebt die Zeit,
Wo sich durch Nacht dein Morgen strahlend ficht;
Wenn die Erles'nen jauchzen auf vor Lust,
Der Jugend Goldkranz dir ins Haar sich ficht.

Der Kampf gegen das bayerische Schächtverbot

Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beschäftigte sich mit Eingaben einer Viehhändlerfirma in Fürth, des Viehhändlervereins Mittelfranken und des Bezirksvereins Bayern im Deutschen Fleischerverband, in denen um Aufhebung des durch das Schlachtgesetz vom 17. Mai 1930 vorgeschriebenen Betäubungszwanges beim Schächten ersucht wird. Die Eingaben legen dar, daß seit Inkrafttreten des Gesetzes der Landwirtschaft, dem Viehhandel und den Gemeinden durch Einführung großer Fleischmengen aus außerbayerischen Ländern großer Schaden zugefügt wurde. Der Ausfall für die bayerische Wirtschaft wird mit 15 000 bis 16 000 Stück Großvieh berechnet.

Der Vertreter des Innenministeriums teilte mit, daß Erhebungen über die wirtschaftlichen Schäden angestellt wurden, daß sich aber das eingegangene Material nur unter gewissen Vorbehalten verwerten lasse. Der Absatzrückgang der bayerischen Wirtschaft durch Ankauf des Schächtviehs außerhalb Bayerns konnte zahlenmäßig nicht erfaßt werden. Gegenüber den in den Eingaben behaupteten Absatzrückgängen von 15 000 bis 16 000 Stück Großvieh dürfe darauf hingewiesen werden, daß vor Inkrafttreten des Gesetzes in Bayern jährlich 12 000 Stück Großvieh geschächtet wurden. Der behauptete Absatzrückgang sei also stark übertrieben. Die Jahreseinfuhr belaufe sich vielmehr nur auf etwa 6000 Stück Großvieh und 5000 Kälber. Der Einnahmeentgang der Gemeinde an Schlachthofgebühren werde für ganz Bayern auf 15 000 Mark pro Monat geschätzt. Eine etwas höhere Belastung sei den jüdischen Metzgern dadurch entstanden, daß das von einem außerbayerischen Land eingeführte Fleisch an Stelle der Schlachtsteuer der etwas höheren Ausgleichsteuer unterliegt. Das Finanzministerium hat aber jetzt verfügt, daß für in Bayern aufgekauft und nach der auswärtigen erfolgten Schächtung nach Bayern wieder eingeführtes Schlachtvieh an Stelle der Ausgleichsteuer die Schlachtsteuer zu entrichten ist. Zusammenfassend könne daher gesagt werden, daß zwar das Schlachtgesetz gewisse wirtschaftliche Auswirkungen gezeigt hat, daß aber die Darstellung der Eingaben nach den bisherigen Erfahrungen stark übertrieben ist. Die bisherigen Beobachtungen berechtigen noch nicht zu einer abschließenden Würdigung.

Mitberichter Dr. Buttman (Natsoz.) beantragte, die Eingaben für erledigt zu erklären.

Berichter Dr. Scharnagl (Bayer. Volksp.) verwies darauf, daß seine Partei seinerzeit das Gesetz nicht wegen der befürchteten wirtschaftlichen Auswirkungen, sondern wegen des Eingriffes in die Gewissensfreiheit abgelehnt habe. Er empfehle aber der Regierung, die Beobachtungen über die Auswirkungen des Gesetzes noch auf einen größeren Zeitraum fortzusetzen, um hier endgültig Klarheit zu gewinnen.

Der Ausschuß kam schließlich zu dem Beschluß, die Eingaben durch die Regierungserklärung für erledigt zu erachten.

Die materiellen Leistungen der amerikanischen Juden für Palästina

Der Landesvorsitzende der von der Jewish Agency gegenwärtig in Amerika durchgeführten Palästina-Kampagne Morris Rothenberg, der in früheren Jahren Vorsitzender des Direktoriums des Keren Hajessod und des United Palästine Appeal und einer der Landesvorsitzenden der vorjährigen Allied Jewish Campaign war, hat am 24. Juni ein zur Vorlage an den Zionistenkongreß und an den Council der Jewish Agency bestimmtes Memorandum veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die amerikanischen Juden in der Zeit seit August 1929 einen Betrag von 7.331.253 Dollar für öffentliche und halböffentliche Institutionen sowie in Form von Investitionen für Arbeiten rekonstruktiver Hilfe und wirtschaftlicher Entwicklung in Palästina zur Verfügung gestellt haben. Die materiellen Leistungen der amerikanischen Judenheit für den Palästina-Aufbau werden in Rothenbergs Statement in folgenden Punkten dargestellt:

1. Budget der Jewish Agency. Die einzelnen in den Vereinigten Staaten aufgeführten Fonds, aus denen die Jewish Agency in dem Zeitraum seit dem letzten im August 1929 in Zürich abgehaltenen Zionistenkongreß und der Tagung des Council der Jewish Agency Geldüberweisungen als Ergebnis von Zeichnungen im Verlauf früherer Campaigns und als Beiträge während der gegenwärtigen Campaign erhalten hat, sind: Der United Palästine Appeal, der Keren Hajessod, die Hadassah, die Allied Jewish Campaign und die gegenwärtige amerikanische Palästina-Kampagne. Die während dieses Zeitraums aus den durch diese Campaigns aufgeführten und an Jewish Agency zur Verwendung im Rahmen ihres Budgets nach Palästina überwiesenen Beträge erreichen einschließlich der Beiträge der Hadassah die Höhe von 1.455.579 Dollar. In dieser Summe sind 500.000 Dollar, die der Jewish Agency für ihr Budget im Wege einer Anleihe der Deutschen Bank in Berlin auf Grund persönlicher Garantien von Felix Warburg und Oskar Wassermann zur Verfügung gestellt wurden, sowie ein Darlehn von 100.000 Dollar, das Felix Warburg dem Keren Hajessod in Jerusalem gewährt hat, nicht inbegriffen.

2. Emergency Fund. Die durch den Palästina-Notfonds (Emergency Fund) durch öffentliche Sammlungen in den Vereinigten Staaten aufgeführten und unmittelbar nach den Unruhen im August 1929 und vor der Eröffnung der Allied Jewish Campaign nach Palästina überwiesenen Mittel betragen 2.125.000 Dollar. Dieser Betrag ist zwar nicht der Jewish Agency zugeflossen, bildet aber trotzdem einen Teil des Beitrags der amerikanischen Judenheit für Hilfs- und Wiederaufbauzwecke in Palästina.

3. Jüdischer Nationalfonds. Der Jüdische Nationalfonds in Amerika, ein Zweig des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem, der in Palästina Grund und Boden, auf dem die Jewish Agency ihre Arbeiten durchführt, erwirbt und verwaltet, hat in dem angegebenen Zeitraum 452.673 Dollar aufgebracht.

4. Das amerikanische Arbeiterkomitee für Palästina. Dieses Komitee, das sich die Aufgabe gesetzt hat, die Arbeiterorganisationen Palästinas durch Beistellung von Mitteln zur Erhaltung landwirtschaftlicher, sozialer und industrieller Einrichtungen, die unter der Aufsicht der palästinensischen Arbeiterorganisationen stehen, zu unterstützen, hat seit August 1929 180.000 Dollar überwiesen.

5. Hebräische Universität. Der Hebräischen Universität sind in diesem Zeitabschnitt aus Amerika ungefähr 300.000 Dollar aus verschiedenen Quellen zugeflossen.

6. Palestine Endowment Fund. Der Palästine Endowment und (Stiftungsfonds), der seine Mittel aus Zuwendungen von privater Seite für wirtschaftliche, Erziehungs- und andere jüdisch-soziale Zwecke in Palästina erhält, hat in der Zeit seit August 1929 250.000 Dollar zur Verfügung gestellt.

7. Palästine Economic Corporation. Eine weitere bedeutende amerikanische Geldquelle, die beträchtliche Summen zur Förderung jüdischer Siedlung und zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung nach Palästina gebracht hat, ist die Palästine Economic Corporation. Obwohl diese Gesellschaft als private geschäftliche Unternehmung organisiert wurde, kann sie zutreffend als halböffentliche Körperschaft bezeichnet werden, da ein großer Teil ihrer Mittel durch einen Beitrag des Joint Distribution Committee zu ihrem Grundkapital aufgebracht wurde. Die Tätigkeit der Palestine Economic Corporation erstreckte sich vor allem auf Krediterteilung und Häuserbau. Sie hat direkt und durch die ihr angeschlossenen Institutionen in Palästina Argrarkredite zur Entwicklung von Orangenpflanzungen und zu allgemeinen landwirtschaftlichen Verbesserungen gewährt, Hausbaukredite, kleine Industriekredite, Vorschüsse an landwirtschaftliche Arbeiter zur Errichtung von Häusern und Scheunen, zum Ankauf von Geflügel, Milchvieh und anderem notwendigen Inventar, zur Errichtung von Arbeitersiedlungen zur Verfügung gestellt. Sie hat sich in bedeutendem Ausmaß an der Durchführung verschiedener industrieller Projekte in Palästina, sowie an Meliorations- und Drainagearbeiten auf Nationalfondsboden beteiligt. Sie hat auch dem Nationalfonds größere Summen zum Ankauf von Land, auf dem Arbeiterhäuser errichtet werden sollen, vorgestreckt. Obwohl alle diese Arbeiten auf geschäftlicher Basis durchgeführt werden, zielen sie doch wesentlich darauf ab, jüdischen Siedlern in Palästina die Grundlage wirtschaftlicher Selbständigkeit zu geben. Die Palestine Economic Corporation hat selbst und durch ihre Zweiggesellschaften während der letzten zwei Jahre im Zusammenhang mit den erwähnten Arbeiten neue Beträge in der Höhe von 618.000 Dollar investiert. In dieser Summe sind fest zugesagte, aber noch nicht ausgezahlte Beträge in der Höhe von weiteren 265.000 Dollar sowie ein angewiesener Betrag von 455.000 Dollar nicht mitzählen, der binnen kurzen von der Palestine Economic Corporation für Hausbau-Kredite und Wasserversorgung in Zusammenhang mit dem Plan, tausend Familien auf kleinen Orangenplantagen anzusiedeln, ausgegeben wird.

8. Investitionen. Die vorhergehenden Punkte haben sich durchweg auf öffentliche oder halböffentliche Mittel bezogen. Im Laufe der letzten zwei Jahre sind aber von Amerika auch erhebliche Geldsummen in Form von Investitionen in landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen Palästinas, durch die zahlreichen neuen Siedlern Beschäftigung geboten und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes in hohem Maße gefördert wird, nach Palästina gebracht worden. Es stehen nur über eine beschränkte Zahl der bedeutenderen dieser privaten Unternehmungen Daten zur Verfügung. So hat sich Felix Warburg im Laufe der letzten zwei Jahre an dem Grundkapital einer palästinensischen Gesellschaft mit 200.000 Dollar beteiligt. Die Palestine Potash Ltd. Corporation, die zur Auswertung der Mineralschätze und chemischen Ablagerungen im Toten Meer geschaffen wurde, hat seit 1929 von der Gruppe amerikanischer Investoren 290.000 Dollar erhalten. Die von verschiedenen Gruppen amerikanischer Juden finanzierten Orangenpflanzungsgesellschaften Gan Chaim, Hadar, Rashall und Rechoboth haben in dem betrachteten Zeitraum insgesamt eine halbe Million Dollar von ihren amerikanischen Teilhabern erhalten. Die New Yorker Organisation Achusa Aleph, die die Gründung und Entwicklung einer bedeutenden jüdischen Siedlung in Palästina übernommen hat, hat in diesem Unternehmen in derselben Zeit 300.000 Dollar investiert.

9. Zusammenfassung. Aus obigen Zahlen geht hervor, daß in dem Zeitraum von weniger als zwei Jahren, der seit dem letzten Zionistenkongreß und der Tagung der Jewish Agency verfloßen ist, aus den Vereinigten Staaten ohne Berücksichtigung des Felix Warburg-Darlehens aus öffentlichen Mitteln für jüdische Zwecke 4.763.253 Dollars, aus halböffentlichen Mitteln 1.338.000 Dollars nach Palästina überwiesen wurden, wozu noch 1.230.000 Dollar an Investitionen kommen. Die Gesamtsumme der in diesem Zeitraum von den amerikanischen Juden für den Palästina-Aufbau geleisteten Gelder ist somit 7.331.253 Dollars. (J.L.)



Sportnachrichten

Jüd. Arb.-Turn- und Sportverein Leipzig. Werbeaufmarsch. Bei herrlichem Wetter bewegte sich der etwa 4000 Sportler starke Zug durch die Straßen des Nordviertels der Stadt. Die lebhafteste Anteilnahme der Bevölkerung wurde dokumentiert durch reichen Flagenschmuck. Kurz nach dem Einmarsch in der Bebelkampfbahn wurden die Olympiabildungen der Kinder, Frauen und Männer gesondert vorgeführt. Handballspiele, Fußballspiele und leichtathletische Wettkämpfe legten davon Zeugnis ab, daß der Arbeitersport Wert darauf legt, den Massen eine gute körperliche Ausbildung zu geben. Unsere Teilnahme an dem Umzug und den Übungen wurde von den deutschen Sportgenossen freudig begrüßt. Immer stärker wird die Erkenntnis, daß die drohende faschistische Gefahr nur durch die kämpfende Arbeiterklasse überwunden werden kann. Darum fordern wir alle jüdischen Werktätigen auf, sich einzureihen in ihre Klassenorganisationen. Eure Sportorganisation muß deshalb der Jüdische Arbeiter-Turn- und Sportverein sein.

Die Sportfunktionärkurse in der Bundesschule werden von 15 unserer Mitglieder besucht, die nicht genug Worte der Anerkennung finden, für die gründliche und systematische Ausbildung, die sie dort genießen. Im Laufe der Zeit werden

wir versuchen, möglichst vielen Mitgliedern den Besuch der Bundesschule zu ermöglichen.

Trainingszeiten.

- Montag: Frauenturnen 19 Uhr in der Frauenschule Lessingstraße.
- Mittwoch: Männerturnen 19 Uhr in der Frauenschule Lessingstraße.
- Donnerstag: Schwimmen 21 Uhr im Stadtbad (große Halle). Wasserballer haben eine viertel Stunde früher Zutritt. Fußball- und Leichtathletiktraining: Montag 19 Uhr auf den Bauernwiesen am Germaniabad.
- Badeausflug. Am Sonntag, den 12. Juli, wollen wir wieder nach dem Fortunabad Knautkeberg. Wir treffen uns alle wieder um 7 Uhr am Fleischerplatz. Die Unkosten sind äußerst gering, so daß auch jeder Arbeitslose daran teilnehmen kann.
- Jugendversammlung am 15. Juli im Volkshaus. Einleitendes Referat: „Warum proletarische Jugendbewegung“.

Hochschulstudium der Juden in Deutschland

Zur jüdischen Hochschulstatistik sollen hier einige neueste Zahlen, die Herbert Philippsthal für die jüdische Telegraphen-Agentur ermittelt hat, mitgeteilt werden. Ein Rückgang des allgemeinen Studiums ist immer noch nicht festzustellen.

Man zählte im Wintersemester 1930/31 95 807 Studierende auf sämtlichen Reichsuniversitäten, d. h. 5064 mehr als im Wintersemester 1929/30. Unter ihnen befanden sich 4206 jüdischer Konfession oder 4,39 Proz. (im Wintersemester 1929/30 3824 oder 4,21 Proz.). Bei den Juden waren 1209 oder 29 Proz. weiblichen Geschlechts, bei den Studierenden überhaupt aber nur 18 Proz. Man ersieht hieraus, daß die jüdische Frau in höherem Ausmaße die Universität besucht als die Frau nichtjüdischen Glaubens, wohl aus dem Grunde, weil die Heiratsmöglichkeiten der Jüdin geringer sind als bei der Gesamtbevölkerung. Von den studierenden Frauen waren 7 Proz. Jüdinnen (17 183 und 1209).

Was studieren nun die jüdischen Akademiker und Akademikerinnen? Selbstverständlich die Fächer, die voraussichtlich die besten Existenzmöglichkeiten bieten. Dies sind aber aber auch heute Medizin und Rechtswissenschaft. Wer seine Praxis in der Provinz ausüben will; findet nach wie vor, auch als Jude, ein großes Betätigungsfeld. In dem juristischen Beruf macht sich in der Nachkriegszeit eine gewisse Verschlechterung infolge Ueberfüllung bemerkbar, dem Tüchtigen gewährt er aber noch immer eine auskömmliche Existenzgrundlage.

An erster Stelle stand im Wintersemester 1930/31 die allgemeine Medizin mit 1367 jüdischen Studenten, unter ihnen 414 Frauen (30 Proz.). An zweiter Stelle stehen die Rechts- und Staatswissenschaften mit 1162.

Die Vertretung der Juden in der Zahnheilkunde steht mit 330 unter der Gesamtzahl jüdischer Studierender von 4206 stark im Vordergrund. Hieran sind die Frauen mit 34 Proz. beteiligt.

Die Volks- und Betriebswirtschaftslehre zeigt noch immer die hohe Zahl von 277 Studenten jüdischer Konfession, was im Hinblick auf die Wirtschaftslage schwer zu verstehen ist. Die Arbeitslosigkeit ist unter dieser Berufsgruppe außerordentlich. Unter den Studierenden an den technischen Hochschulen des Reiches bilden die Juden nur 2,34 Proz., nämlich 556 unter 23 749. Daß die Frau auf der technischen Hochschule stark in den Hintergrund tritt, braucht wohl nicht weiter dargelegt zu werden.

Während die landwirtschaftlichen, tierärztlichen, forstwirtschaftlichen Hochschulen und die Bergbauakademien nur einen ganz geringen Prozentsatz Juden aufweisen (die forstwirtschaftlichen Hochschulen in Eberswalde und Hannover-Minden sind ohne Juden), kommt den Handelshochschulen eine größere Bedeutung für das deutsche Judentum zu, obgleich auch auf ihnen das jüdische Element zahlenmäßig nicht sehr zur Geltung gelangt, wenn man erfährt, daß unter 3934 Handelshochschulern in Berlin, Königsberg, Nürnberg, Leipzig und Mannheim 150 Juden oder 4 Proz. im Wintersemester 1930/31 gezählt wurden.

Bügel-Fix
Willy Drabig, Leipzig
Promenadenstr. 15, Tel. 14990
Emilienstr. 52,
Ecke Windmühlenstraße
Bügeln, dämpfen, entstauben, entflecken, entglänzen, ausbessern, Anäern, kunststopfen, chem. reinigen u. färben sämtl. Damen- und Herrengarderobe

Für Mk. 29.-
kann kein Schneidmstr. ein. Anzug anfertigen, aber wegen Preisabbau beträgt der Anfertigungspr. eines Anzuges nach Maß b. mir nur 45 u. 55.4 mit gut. Zutat., 2reih. 5.4 mehr
Otto Quletzsch, L.-Connex.
Pfeffingerstr. 6. Tel. 38780
(Gegründet 1905)

Anzeigen - Werber
für leichte Werbetätigkeit
gegen hohe, sofort auszahlabare Provision gesucht. Gefl. Anfr. an Verlag „Leipziger Jüdische Wochenschau“, Fregestr. 31.

Zum Wochenabschnitt

Mattaus und Massej

Noch lagert das Volk in der Wüste. Aber seinem Meister war der Tod schon verkündet, Moses hatte mit seinen Augen schon das Land der Sehnsucht geschaut. Lange konnte es nun nicht währen, und Israel, ein neues Geschlecht, das Geschlecht der Wüste, würde seine Schritte lenken können über den Jordan zum Boden der Väter. Ein einschneidendes Gesetz wird da dem Volke noch gegeben, an das Volk übermietet, durch den Mund der Stammeshäupter: die Heiligkeit der Gelübde, die Möglichkeit seiner Auflösungen, falls man eines solchen Schutzes bedarf, um die Uebereiltheit eines Gelübdes wieder rückgängig zu machen. Was der Vater zum Besten seiner Tochter, während sie noch im Hause weilt, tun kann, das kann auch der Mann für seine Frau tun, er kann an dem Tage, da er es hört, das Gelübde für ungültig erklären. — Aber nun schreitet die Geschichte vorwärts. Der Kampf gegen die Midjaniten wird aufgenommen und siegreich durchgeführt. Die Beute, die in die Hände der jüdischen Sieger fällt, gibt Veranlassung, das Gesetz über „die Geräte der Midjaniten“ zu bringen, eine Vorschrift, die für den jüdischen Haushalt noch jetzt gilt. — Wieder geht die Geschichte vorwärts. Das Ostjordanland ist bereits in jüdischem Besitz. Die Söhne der Stämme Gad und Reuben wollen sich in dem reichen Weideland ansiedeln. Aber Moses macht ihnen zur Pflicht, erst das Westjordanland miterobern zu helfen, mit ihren Brüdern sollten sie erst gerüstet den Grenzfluß überschreiten, erst wenn das ganze Land, ganz Palästina von kanaanitischen Händen in israelitischen Machtbereich übergegangen sein wird, dürfen sie zurück und hier sich ansiedeln. So arbeitet Moses noch an Geschehnissen, die er nicht mehr erleben sollte. So sieht er mit geistigem Auge, wie das Land verteilt werden wird, wie die Stämme in ihren Stammesgebieten wohnen werden, aber das eine Land, das seit Abraham ihnen verheißen ward, ihr Vaterland nennen werden. — Und dies, nachdem sie 40 Jahre durch die Wüste gewandert, unendlich oft Rast gemacht haben, unendlich oft abbrechen und aufbrechen mußten. Die Aufzählung dieser Wüstenstationen kann nicht einem einfachen Bericht gleichkommen, in welchem Standorte und Lagerplätze genannt werden. Nicht ohne Grund muß der Thoravorleser hier eine besondere Melodie laut werden lassen. Das ganze Weh jahrzehntelanger Wanderung soll Ohr und Hirn durchdringen. Das Leid, dem Ziele nahe zu sein und doch nicht auf schnellstem und kürzestem Wege hinkommen zu dürfen, soll den Leser, den Hörer noch heute packen. Das Bewußtsein, daß an jedem Halteplatz Kinder den Eltern das Grab schaufeln mußten, soll noch heute erschüttern. Gewiß ist es der natürliche Lauf der Welt, daß die Alten vor den Jungen dahingehen, aber hier war der Tod nicht Naturgeschehen allein, hier war er Strafe, hier war er ein Zeitmaß, je schneller er dahinraffte, um so rascher waren die Jahre der Wüstenwanderung vergangen, um so rascher konnte man in das Land gelangen, das von Milch und Honig floß. Und so vernahm ein sterbendes und ein lebensollendes Geschlecht die Grenze des Landes, nach Nord und Süd, nach Ost und West. — Und Geschichte muß wieder zum Gesetz übergehen. Dieses Land der Verheißung ist ein Boden des Schutzes. Menschenleben ist in ihm heilig. Wird es fahrlässig geraubt, es darf kein zweites nach sich ziehen. Das Gesetz der Zufluchtsstädte bekämpft die heidnische Vorstellung der Blutrache, schützt den fahrlässigen Mörder, unterstellt das Gesetzleben der höchsten religiösen Gewalt und gibt den fahrlässigen Mörder der Heimat zurück, so bald der Hohepriester gestorben ist, zu dessen Amtszeit der fahrlässige Mord geschehen war. Das religiöse Oberhaupt hat die Verantwortung für Wohl und Wehe aller im Lande wohnenden Personen. — Wieder zur Geschichte zurück. Die Sicherung des Bodenbesitzes soll dem Stamme verbleiben und nicht durch Ehen von Personen aus verschiedenen Stämmen verschoben werden. Daher erhalten die Töchter des Zelaftad den Stammesbesitz, der ihrem Vater hätte zukommen sollen. Geschichte und Gesetz treffen sich hier.

Daher schließt der letzte Absatz des vierten Buches mit den Worten: „Das sind die Satzungen und Rechtsvorschriften, die der Ewige durch Moses den Kindern Israel in den Gefilden Moabs an der Jericho gegenüber liegenden Seite gegeben hatte“.

So klingt das Buch aus. Israel hat schon den Jordan vor sich, es kennt schon die erste große Grenzstadt Jericho. Bald wird die Wüste mit ihren Sorgen vergessen sein, der Weg durch die Wüste hat doch nun zum Jordan geführt. Neue Hoffnung steigt auf, das Land der Väter winkt. Heimat, Himmel, Bach und Boden, Stein und Straße, Fluß und Fels, Berg und Baum, wir werden euch bald begrüßen! r. r.

Prophetenworte für die drei Trauerwochen.

Ein altes Wort des jüdischen Volksmundes sagt, daß der Sommer von den Juden weggekragt wird. Seine geschichtliche Vergangenheit führt ihn in den heißen Tagen zu den schmerzvollsten Erinnerungen seiner religiösen und nationalen Geschichte. Er feiert nicht seine Siege, sondern seine Niederlagen. Die Erlebnisse in der Umwelt lassen ihn nie und nimmer vergessen, was er verloren hat. Wie oft möchte er schon, wie gern möchte er schon vergessen wollen, was gewesen ist. Aber der Straßenjunge, der Agitator, die Zeitung, das Parlament, der Konkurrent läßt es gar nicht zu. Er soll, er muß

der Jude bleiben, sei es nach Rasse, nach Religion, nach Stammes- oder Volksgemeinschaft.

Dieses Schicksal haben die Propheten gemalt, als noch aller Glanz bestand, und alle Herrlichkeit ihre Pracht zeigen konnte.

Sie haben uns eines gelehrt, was die Menschheit nur zu ihrem Vorteil von uns lernen könnte, keine Sündenböcke für eigenes Mißgeschick zu suchen, sondern die Schuld bei sich selbst zu finden. Jeder ist seines Glückes und auch seines Unglückes Schmied. Man kann niemanden finden, den man für das Unglück verantwortlich machen kann, man darf ihn nicht einmal suchen.

So vernehmen wir an den Sabbathen der drei Trauerwochen zweimal den Propheten Jeremias und einmal den Propheten Jesaja.

Ein junger Mensch, ein Jüngling, noch unerfahren mit der Welt der Bosheit und den Tücken der Völker, vernimmt Jeremia im 13. Regierungsjahre des Königs Josijahu Gottes Wort, nach welchem er „zum Propheten für die Völker“ ausersehen ward, bevor er noch im Leibe gebildet ward. Aber nein, er vermag nicht, er kann nicht reden, er fühlt sich zu jung, um aufzutreten gegen die Menge des eigenen Volkes, gegen die Völker. Seine Furcht wird ihm genommen. Eine himmlische Hand berührt seinen Mund, legt ihm die Worte in den Mund, das schwere Programm, das da lautet: Das ist deine Aufgabe, dahin werden deine Worte zielen „Auszuröten und auszuroden, zu vernichten und niederzureißen, aufzubauen und aufzupflanzen“. Er kann sich gar nicht dessen bewußt werden, was er künden soll, was eintreten muß. Es muß alles vernichtet und zerstört werden, es muß alles mit Stumpf und Stiel, mit Zweigen und Wurzeln ausgerissen werden, dann soll neues Pflanzen, neues Bauen beginnen. Er, der einfache Sohn des Volkes, der die Menge gemieden, den Königshof nicht gekannt, muß hinaustreten unter das Volk, muß gegenüberstehen Königen und Fürsten, Priestern und Leviten, Gräsen und Männern, Volksrednern und Aufwieglern. Und was kann er ihnen sagen? Nicht von dem Feinde, der besiegt werden wird, kann er melden, nicht von dem Hunger, der nicht droht, nicht von der Pest, die die Not nicht hervorrufen wird. Schwarze Bilder wird er ihnen malen, hingesunken wird der Tempel, die Pracht des Landes, der Stolz des Kultes, die Priester werden leer ausgehen. Niemand wird mit Opfern erscheinen, die Könige werden fallen, die Fürsten in Gefangenschaft geschleppt werden, das Volk darben müssen, die Kinder verhungern und mit dem Bettelstab hinausziehen müssen auf fremde Erde, indes hier alles zerfällt und verfällt, Trümmer und Ruinen von entschwendener Pracht zu erzählen vermögen. Wahrlich, wenn ein solches Amt wird, der muß die Lenden sich gürteln, muß mutig und gewappnet sein, er muß einer befestigten Stadt, einer eisernen Säule, einer ehernen Mauer gleichen. Er muß wissen, daß sich Gegner gegen ihn erheben werden, daß man ihn bekämpfen wird wollen — aber niemand wird ihm beikommen. Seine Wahrheit wird traurige Wahrheit werden, er wird alles erleben, überleben. Deshalb kann er auch vom späten Aufbau noch sprechen, kann er Trostorte finden, die beruhigen und erheben: „Ich gedanke dir die Liebe deiner Jugendzeit, das Zugetansein in der Zeit deines Brautstandes, daß du mir nachgingest in die Wüste, in ein unbesätes Land. So ist doch heilig Israel dem Ewigen, die Erstlingsfrucht doch seines Ertrages“.

Warum dieses Unheil, weshalb diese gewaltige Vernichtung?

Darauf gibt die Haftara des zweiten Sabbaths Antwort. Vergessen hat Israel Gottes großes Wirken in der Geschichte seiner Vergangenheit. Undankbar ist es geworden für die Freiheitsgabe, mit der es nach ägyptischer Knechtung beschenkt wurde. Es hat den Boden verunreinigt, der ein heiliges Volk aufnehmen wollte. Die Priester waren gottvergessen, die Lehrer keine Gottsucher mehr, Führer und Propheten waren falsch geworden, redeten nicht nach Gesetz und Recht, sondern nach dem Munde des Volkes. Und was ist ihnen nun heilig geworden? Ein Nichts verehren sie, das Gute haben sie verworfen, das Schlechte gewählt. Ersatz und Tausch, nach dem sie gestrebt, wird Menschen und Völker, ja Berge und Himmel in Staunen setzen. „Denn zwiefaches Unrecht hat mein Volk getan: mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, um sich zu graben löcherige Gruben, die das Wasser nicht halten“. Götzendienst und Unzucht haben es verdorben, das Volk trägt die Male seiner Sünden so deutlich an sich, daß sie nimmer fortgewischt werden können, daß es nie mehr davon rein werden kann. Das Volk, das am Sinai stand und die Stimme des unsichtbaren ungestaltbaren Himmelsherrn gesehen und gehört hat, es spricht jetzt „zum Holz, mein Vater bist du und zum Steine, du hast mich geboren“, nur um Gott den Rücken zu wenden, von ihm sich abzukehren. Und ehedem! „Meinen Vertrauten hatte es Gott genannt, meinen Vater!“

Schwermütig, aber doch milde klingen die Worte dieses Gottesmannes, er leidet zu sehr selbst, als daß er nur Vorwürfe häufen könnte. In jeder Klage und Anklage gibt er dem eigenen Herzen einen Stich. Und so bittet er die Abtrünnigen um Rückkehr, so mahnt er zur Selbsterkenntnis, so ruft er zu alter Liebe und Treue zurück.

Gewaltiger, wuchtiger tritt Jesaja auf. Auch ihn wird sicher der Schmerz um des Volkes Schicksal bewegen, aber er kann sich nicht zähmen, oder er kann sich besser zähmen, er kann besser die Sprache des Vorwurfs finden. Wer seine erste Rede am Schabbos Chason hört, der erschrickt ob der Urgewalt

seiner Worte, ob der Hebe seiner Zunge, aber er freut sich innerlich ob des Wagemutes dieses Angreifers. Es stelle sich einmal heute ein jüdischer Mahner hin und rufe aus: „Es kennt der Ochs seinen Eigner und der Esel die Krippe seines Herrn, Israel kennt mich nicht, mein Volk hat keine Einsicht!“ Es sage noch heute einer zu seinen Hörern, ohne daß sie ihn stehen lassen: „Wohin wollt ihr noch geschlagen werden, da ihr euren Abfall mehret? Alles Haupt ist doch schon krank, jedes Herz siech. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts mehr heil, Beule, Strieme, frischer Schlag, nicht ausgepreßt, nicht verbunden, nicht mit Oel aufgeweicht!“ Er sieht das Schicksal von Stadt und Land vor Augen, es wird dem Sodoms und Amoras gleichen. Kein Opfer, kein Gebet, kein Ruf und kein Schrei kann mehr wohlgefällig in Gottes Augen sein. Verworfen sind Fürsten und Führer, Diebesgesellen sind sie, lieben allesamt Bestechung.

Aber auch er will zur Erkenntnis führen. Er schreibt ein Programm des Wiedergutwerdens vor „Waschet euch, reinigt euch, entfernt die Bosheit eurer Handlungen von meinen Augen fort, meidet das Böse, tuet das Gute, suchet das Recht, nehmet euch des Bedrückten an, rechet für die Waise, streitet für die Witwe!“ Diese Umkehr kann noch alles zum Guten wenden. So raubt auch Jesaja nicht jeden Ausblick in die Zukunft. Auch er findet die Hand der Versöhnung, reicht sie hin, sie schenkt dem Volke gerechte Führer und erlöst so Volk und Heiligtum, Stadt und Tempel. „Deine Richter lasse ich zurückkehren wie ehemals, deine Berater wie im Anbeginn“.

Trauer muß in Trost enden. Trauer muß das eigene Verschulden aufdecken, muß zur Selbsterkenntnis zwingen. Dann öffnet sich von selbst der Weg zu Heil und Trost.

Daher erheben wir von Trauer uns zu neuer Zuversicht. Wir können die Schuld Anderer nicht ewig büßen, Judenhaß muß auch einmal enden, wird enden. Wir werden die Überdauerer, die mit ihrem Haß uns verfolgen. r. r.

Zur Aufklärung.

Von der hiesigen Isr. Religionsgemeinde ist in ihren amtlichen Nachrichten wiederholt bekannt gegeben worden, daß mein Käse nicht unter ihrer Rabbinatsaufsicht steht. Da dies vom jüdischen Publikum derart aufgefaßt wird, daß mein Käse überhaupt nicht koscher wäre, sehe ich mich gezwungen, die Angelegenheit auf diesem Wege zu klären. Ich beziehe seit Jahren meinen weißen Käse und andere Käsesorten sowie Butter von einer Molkerei, welche unter Aufsicht der Isr. Religionsgesellschaft zu Frankfurt a. M. steht. Obwohl ich den Hebscher dem Dajan, Herrn Rogosnitzki, vorgelegt habe mit der Bitte, meinen Käse und meine Butter unter seine Aufsicht zu nehmen, wurde mir nur die Butter bewilligt, während die Aufsicht für den Käse grundlos abgelehnt wurde.

Was meinen holländischen Käse anbetrifft, so steht derselbe unter Aufsicht seiner Ehrw. des Herrn Rabbiner Dr. Ritter in Amsterdam. Interessenten stehen Rabbinatsatteste jederzeit zur Verfügung.

Mit dieser Aufklärung hoffe ich jeden Zweifel behoben zu haben und ich bitte höflich mein Geschäft bei den Einkäufen berücksichtigen zu wollen.

E. Diamant, Nordstr. 11. Tel. 295 41.

Warnung

Seitens eines Ungarn namens Berger, welcher auch den Namen Siegfried Hermann führt, sind in meinem Büro Briefbogen des hiesigen Rabbinats gestohlen worden, und es besteht der dringende Verdacht, daß sie zum Zwecke der Herstellung gefälschter Empfehlungsschreiben benutzt werden. Sollten Mitteilungen mit meinem Namen auftauchen, so bitte ich jeden, der sie in die Hände bekommt, falls auch nur der geringste Zweifel an der Echtheit besteht, sie dem Vorzeiger abzunehmen und sie mir zurückzusenden. Es ist dabei durchaus möglich, daß die Empfehlungen auf andere Namen, als die oben genannten, lauten.

Leipzig, im Juli 1931,
König-Johann-Str. 17.

Dr. Felix Goldmann
Gemeinderabbiner.

I. P. D. (Kadimah), Kreis Leipzig

Die beiden Arbeitsgemeinschaften der Aelterenschaft unseres Bundes finden am Dienstag und Donnerstag dieser und nächster Woche 8.15 Uhr pünktlich im Heim statt.

Ich weise nochmals darauf hin, daß das Jugendringspielen am Montag jeder Woche auf dem Sportplatz hinter dem Meßplatz ist.

Vor 14 Tagen ist unter Leitung von Hermi Richter ein neuer Zug (8. Zug) gegründet worden.

Die Sprechstunde der Kreisleitung ist am Montag jeder Woche von 6.30—7.30 Uhr.

Jüdische Arbeiterjugend Leipzig

Am Sonnabend, dem 4. d. Mts., sprach in einer gut besuchten Versammlung Gen. S. Katzenellenbogen über das Thema: „Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion. Was ich sah und erlebte.“ Der Referent schilderte in anschaulicher Weise seine Erlebnisse in der Sowjetunion. Seine Ausführungen fanden das regste Interesse der zahlreich erschienenen jüdischen Jugendlichen und trugen dazu bei, das Verständnis für den Fünfjahresplan zu vertiefen und seine Bedeutung für das gesamte Proletariat aufzuzeigen. Die anschließende rege Diskussion war ein lebendiger Beweis dafür, daß die Jugend in immer größerem Maße Anteil nimmt an den Vorgängen in der Sowjetunion und dieser sympathisch gegenübersteht. Wegen der Kürze der Zeit konnten nicht alle Fragen restlos geklärt werden. Wir werden deshalb in der nächsten Zeit noch einen Abend über dieses Thema ansetzen und das Datum noch an dieser Stelle bekanntgeben.

Sonnabend, den 11. Juli, veranstalten wir im Jugendheim Töpferstr. 10, Zimmer 8, einen bunten Abend. Neben musikalischen Darbietungen werden Werke von Tucholski, Erich Weinert u. a. zum Vortrag gelangen. Wir erwarten an diesem Abend die gleiche zahlreiche Beteiligung wie am letzten Sonnabend und laden hiermit alle jüdischen Jugendlichen ein. Da uns das Heim nur bis 10 Uhr zur Verfügung steht, müssen wir pünktlich um 8 Uhr beginnen und wir ersuchen deshalb alle, sich rechtzeitig einzufinden.

Gleichzeitig richten wir an alle Mitglieder, die noch im Besitz von entliehenen Büchern sind, die dringende Bitte, diese umgehend abzuliefern.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Moltke
Hahnekamm 1^b
(gegenüber Krystallpalast)

Die echte Joghurtmilch

zu beziehen durch fast alle Milchgeschäfte



Vollmilch Joghurt

Leipziger Joghurt - Anstalt
Molkerei W. Naumann
Kaiser Wilhelm - Str. 1
Telefon 30865

Geschäftliches

Die Leipziger Joghurt-Anstalt, Molkerei W. Naumann, Kaiser-Wilhelmstr. 1, deren Erzeugnisse auf mehreren Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden, stellt seit Jahren als Spezialität Joghurt-Milch her. Die Herstellung der Joghurt-Milch wird laufend durch den Molkereibakteriologen und Chemiker, Herrn Dr. Kuntze, überwacht, sodaß stets die Gewähr für ein erstklassiges Produkt gegeben ist. Sie ist zu beziehen durch fast alle Milchgeschäfte und auch in Erfrischungsräumen und Schankhäuschen zu haben. Die Firma ist seit längerer Zeit Lieferant verschiedener städtischer Krankenhäuser und auch Privatkliniken.

Jubiläum in der Selbsthilfe. Die bekannte Geschäftsorganisation der Selbsthilfe, deren Filialen jeder Hausfrau bekannt sind, feierte in diesen Tagen ein Jubiläum. Am

1. Juli stand Herr Prokurist Arthur Schindler der Verwaltungszentrale der Selbsthilfe, Leipzig N 22, Wilhelmstraße 54, seit fünf Jahren vor. Unter seiner Leitung hat sich das Unternehmen ausgezeichnet entwickelt; die Zahl der Verkaufsstellen ist von 9 auf 52 erweitert, der Umsatz ist dementsprechend gestiegen. Gerade durch diese Umsatzsteigerung ist es dem Unternehmen möglich, die Kundschaft stets gut zu bedienen und zu günstigsten Preisen Angebote machen zu können. Nicht zuletzt ist darauf hinzuweisen, daß dem Kundenkreise eine Rückvergütung von 6 % geboten wird.

Die Firma Gustav Lehmann, Leipzig W 31, älteste Spezialfabrik Leipzigs für Ladenbau, begeht in diesem Monat ihr 40 jähriges Bestehen. Durch ihre 40 jährige Erfahrungen ist sie in der Lage, Spitzenleistungen zu bieten, sodaß jeden der einschlägige Arbeiten zu vergeben hat, empfohlen wird, unverbindliche Beratung von der Firma Gustav Lehmann zu verlangen.

fenden Bande statt. Das zur Kühlung notwendige Eis wird im Betriebe selbst hergestellt. Für die Kaffeesahnebereitung ist eine Homogenisiermaschine vorhanden, die durch einen Druck von mehr als 200 Atmosphären die Sahne bis in die kleinsten Fetteilchen aufschließt und dadurch ihre Weißkraft um etwa 50 Prozent erhöht. Durch die Homogenisierung der Milch und des Trinkkakaos (einer Spezialität der Firma Max Schubert; sie liefert diesen Trinkkakaos in Flaschen an die höheren Schulen Leipzigs, u. a. auch an die Höhere Israelitische Schule, zur wertvollen Ergänzung des Frühstückes der Schüler), werden die Getränke um vieles bekömmlicher. Der Kernpunkt der ganzen Anlage ist das Laboratorium, geleitet von fachtechnisch vorgebildeten Kräften.

Alles in allem! Es kann den Bewohnern im weitesten Umkreise der neuen Filiale, die am 15. Juli eröffnet wird, auf Grund dieser ausgezeichneten hygienischen Betriebsmittel nur wärmstens empfohlen werden, ihren gesamten Bedarf an Milch und Molkereiprodukten hier zu beziehen, sofern sie Wert auf peinlichste Sauberkeit, Hygiene und fachmännische Verarbeitung legt. — Vorzüge, die jede Hausfrau bei diesen Nahrungsmitteln besonders in der warmen Jahreszeit zu schätzen weiß.

Neueröffnung einer Filiale der Dampfmolkerei Max Schubert, Gerberstraße 14

Jedes Bestreben, einen so weit verzweigten Organismus wie die Großstadt Leipzig mit in jeder Hinsicht einwandfreier Milch und Milchprodukten zu beliefern, muß den Beifall aller finden. Der bekannten Dampfmolkerei Max Schubert, Leipzig, ist es gelungen, trotz der wirtschaftlichen schweren Zeit eine neue Filiale in der Gerberstraße 14 zu eröffnen und damit ihr Prinzip, die weiten Kreise ihrer Kundschaft so schnell wie möglich zu beliefern, vollkommen in die Tat umzusetzen.

Die Milch und ihre Produkte behalten ihren vollen Wert nur, wenn sie sachgemäß behandelt werden, denn sie sind die Nahrungsmittel, die am leichtesten dem Verderben ausgesetzt sind. Die beste Behandlung in hygienischer und fachmännischer Hinsicht erhält die Milch in den Molkereien, in denen alle die Apparate und Maschinen zur Verfügung stehen, die ihre bestmögliche Verwertung gewährleisten.

Das ist in der Dampfmolkerei Max Schubert der Fall. Die Zentrale befindet sich in der Wurzner Straße 15 b, zwei Filialen in der Senefelder Straße 4 und in der Windmühlenstraße 46. Die Filiale in der Gerberstraße wird also die dritte sein. Ihr Zweck ist, den Norden zu beliefern nicht allein mit

Milch und Molkereiprodukte, sondern auch mit Kolonialwaren und Delikatessen. Im Hauptgeschäft ist der eigentliche Molkereibetrieb, der mit Hilfe eines großen Kraftwagenparkes die Filialen beliefert. Spezialitäten wie Schlagsahne werden in den einzelnen Filialen selbst hergestellt, um beste und frischeste Qualität garantieren zu können. Die Firma arbeitet nur mit neuesten Betriebseinrichtungen. So ist in der Filiale Gerberstraße eine der modernsten Schlagsahnenmaschinen der Firma Rud. Wempe, Pirna-Copitz, Obererplatz, mit ausgezeichneten Kühlvorrichtungen usw. aufgestellt. Dem obersten Prinzip des Molkereigewerbes, Sauberkeit und Hygiene, wird in allen Betrieben der Firma Max Schubert auf das peinlichste Rechnung getragen. Die von den Gütern schnellstens eintreffende Milch wird Alkoholproben unterzogen, um etwaige saure Milch festzustellen; in großen, 2000 Litern fassenden Behältern wird der Gesamtfettgehalt einer jeden Lieferung festgestellt, nach dem Reinigungsverfahren erfolgt die Pasteurisierung, das heißt, die Haltbarmachung der Milch durch Abtötung der Mikroorganismen in der Dauerhitzwanne bei 62 Grad, nach einem ausgedehnten Kühlprozeß (Abkühlung in großen Kühlapparaten bis 2 Grad) findet die maschinelle Füllung auf Flaschen am lau-

Die zur Frischhaltung der Lebensmittel erforderlichen Eisschränke lieferte die Firma Franz Weber, Kühlanlagen- und Eisschrankfabrik, Leipzig C 1, Promenadenstr. 21.

Die Firma Weber ist seit 1860 in Leipzig ansässig und kann also auf ein über 70jähriges Bestehen zurückblicken. Außer großen Eisschränken für jeden gewerblichen Zweck, werden auch kleinere Eisschränke für Privatbedarf hergestellt und zwar in einer Qualität, die, ohne überheblich zu sein, unübertroffen ist. Besonderer Wert wird auf eine solide und starke Isolierung gelegt, wodurch der Eisverbrauch viel geringer ist als bei der üblichen Handelsware. Man kann wohl sagen, daß jeder, der von der Firma Weber einen Eisschrank kauft, gut bedient wird und zufrieden ist. Man beachte die Anzeige der Fa. Weber in vorliegender Nummer.

Dampfmolkerei

Tel. 60968 u. 66478

Max Schubert

Tel. 60968 u. 66478

Senefelderstraße 4 Wurzner Straße 15b Windmühlenstraße 46

MILCH
Spezialität:
Vorzugsmilch
Ritterguts-Vollmilch

Filiale Gerberstraße 14 neu eröffnet!

BUTTER
Kaffee- u. Schlag-
Sahne
Käse, Quark
Eier

Kolonialwaren Delikatessen

Lieferung frei Haus!

EISSCHRÄNKE

eigenes Erzeugnis, besonders stark isoliert, daher viel weniger Eisverbrauch als bei der üblichen Handelsware

elektr. autom. **KÜHLSCHRÄNKE**



Innen Fliesen

FRANZ WEBER

Kühlanlagen- und Eisschrankfabrik



Leipzig

Fernsprecher: 29573
Promenadenstr 21

GUSTAV LEHMANN

Ladenbau

Leipzig W31, Ernst-Mey-Str. 9-11

Fernsprecher Nr. 41416 und 41417
Telegramm - Adresse: **Ladenbau**

Fabrik moderner Schaufensteranlagen und Geschäftseinrichtungen

Dr. med. Kuritzkes

Facharzt f. innere Krankheiten,
jetzt Nordstraße 1
Ecke Tröndlinring
Sprechzeit wochentags 9-11,
4-6 Uhr. Telephon 160 26.
Röntgen, Elektrotherapie,
Klinisch-chemisches Unter-
suchungslaboratorium.
Alle freien Kassen, Fürsorge-
amt usw.

Von der Reise zurück

Dr. Alexander

**Ihre Garderobe
entglänzt restlos**

nach neuestem Verfahren,
repariert, ändert, bügelt
GRAN, Kreuzstraße 49,
Tel. 68658
Abholen u. Zustellen kostenlos

GASTSTÄTTE zum ROSENAL

Waldstraße 62, Ecke Wettinerstraße - Ruf 17765

Diese schöne Gaststätte am Rosental habe ich käuflich erworben. Den guten Ruf, den diese Gastwirtschaft besitzt, werde ich nach jeder Richtung hin zu erhalten versuchen, Den mich beehrenden Gästen werde ich nur das Beste bieten und ihnen eine gemütliche Bleibe schaffen.

OSWALD JOPPICH UND FRAU

Leider zwingt mich Krankheit, mein Unternehmen in andere bewährte Hände zu legen. Für das mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen danke ich herzlichst und bitte dies auch meinem Nachfolger zu schenken
ALFRED HÄSSNER

Lichtspielhaus AM ZOO

Pfaffendorferstraße 85 Fernruf 25176

Sonnabend bis Montag

Harry Piel in „Schatten der Unterwelt“

Dienstag geschlossen - Mittwoch bis Freitag

„Kopfüber ins Glück“

Eine Tonfilmoperette mit Jony Jugo und Fritz Schulz

Schweizerhäuschen Rosental
Fernsprecher 22180 Gegründet 1824

Gastwirtschaft ersten Ranges
Kaffee, Konditorei
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzert

Sintritt frei! Sintritt frei!

Wäsche nach Gew. - 27 pro Pfund

Feinplätten, Färben, chem. rein., Kunststopf., plissieren, sticken u. sämtl. Reparaturen billigst.

Anzug chem. rein. 5.75 u. bügeln

Anzug nur bügeln . . . 2.10

Anzug aus Ihrem Stoff 28.- nach Ihrem Maß incl. pa. Zutat.

Expres-Bügelei Rösch & Co.

Pfaffendorfer Str. 17 (k. Laden) Johannissgasse 10, Tel. 11580.

Photo-Amateur- fachgemäß billig

Fritz Barthel

Amateur-Kopieranstalt
Leipzig C 1
Frogestraße 18, Ecke Waldstr.

LEIPZIGER SCHAU SPIELHAUS
Sophienstraße 7 u. 19, Telefon 32111, 32125

Allabendlich um 20 Uhr, sowie Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr
„Das öffentliche Ärgernis“
Erstaufführung, Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.



ist das Zeichen für
**Qualitäts-
Drucke**

Ruf 45854

Zum
Nachmittags-Kaffee
nur
**Butter-
hörnchen**
Stück 5 Pl.
aus der
Qualitätsbäckerei und Konditorei
Felix Wirth
Pfaffendorfer Straße 8
Telefon 14759
Referenzen stehen
zu Diensten
Lieferung
frei Haus

Frisches Gemüse, Obst
und Südfrüchte empfiehlt
zu billigsten Tagespreisen

HANS GRAHMANN

Obstand
Humboldt-Ecke
(Löhrestrasse)

PURA reinigt und färbt, schnell und preiswert

Fernruf: 55333 u. 53067 Kostenfreie Abholung und Wiederzustellung
Ffilialen: Wittenberger Str. 38, / Salzgräbchen 6, Fernruf 14424
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48,
Südstr. 8, Südstr. 49

Moritz Theod. Rurack

LEIPZIG W 33
Gegründet 1864
Fernruf 48911-43912

**Eisen, Bronze,
Neusilber,
Monel**

u. a. Metalle verarbeitet zu
Schaufenster-
Fassaden,

Kunstschmiede-Arbeiten
Scheren-Schutzgitter u. a.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne
Gebrauchs-Schreibmaschine
für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Schreibmaschinen mietweise!

Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

LEIPZIG C 1
Augustusplatz 7
(EuropaHaus) Tel. 20725

Verlangen Sie illustriertes Angebot
über unsere

Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen-Kombination



34/L

Hartungs Geflügelhof
Leipzig-Leutzsch Tel. 45701 Otto Schmidt-Str. 5

liefert frei Haus

Schlachthühner und Hähnchen
lebend und bratfertig

Trinkeier

wöchentlich 500 Stück lieferbar.

**Jeden Tag frisch geschlachtete
Hühner**

Vom hiesigen Gemeindegelächter geschlachtet
Pfund von 1.10 Mark an
wie auch prima **Gänse, Enten u. Hähnchen**
zu billigsten Tagespreisen - Lieferung frei Haus
Chalm Wassermann, Geflügelhandl.
Packhofstrasse 5 Telefon 26842

Luckner Fabrik-Fernruf
Sammelnumm. 544 31

Färberei

Chemische Reinigung

Teppich-Reinigung

**Färberei und Reinigung von
Leder - Joppen, Mützen,
Mänteln, Schuhen,**

Im Stadtgebiet Leipzig über 50 eigene Läden
und Annahmestellen

la Anzugstoff

blau Wollkammgarn, ab Fabrik an Private, m RM 9.80
Unverbindliche Mustersendung

Ernst Raub, Gera

Schuh-

Reparatur-
Anstalt

Carl BÜchner
Nordstr. 28

Großer Preissturz!

Damen-Sohlen	von 2.50 an
Damen-Absätze	„ - .80 „
Herren-Sohlen	„ 3.20 „
Herren-Absätze	„ 1.30 „

Spezialität in Krepsohlen

Herren-Sohlen und Absätze	4.-
Damen-Sohlen und Absätze	3.50
Färben	von 1.- an

Nur: Kaufen Sie keine minderwertigen Nachahmungen!

Original
Goliath
Lieferwagen

Generalvertr.: H. Bender jr.
Ranst. Steinweg 2 Tel. 19528